№. 4. 1840.

Illyrisches Blatt.

DONNERSTAG 23. JÄNNER.

Der letzte Frühling.

Einst wird ein Frühling auf die Erde kommen,
Wie seit Jahrtausenden kein schön'rer war;
Da werden alle Herzen süß beklommen,
Zurück sich träumen in das Schöpfungsjahr.
Was blühen heiße, wird die Flur da zeigen,
Wohlthätig wärmen wird der Sonnenschein;
Die Wälder werden gegen Himmel steigen,
Und auf den Fernern wird kein Schnee mehr seyn!

Und Weste werden spielen mit dem Rasen,
Wo einst der Sturm durch kahle Felsen blies,
Den Sand verschlingen werden die Oasen,
Vergessen wird man, was einst Eismeer hieß.
Und flöten werden süße Nachtigallen,
Und klare Ströme rauschen durch das Land,
Und Herdenglocken an den Ufern schallen,
Und frohe Menschen wandeln Hand in Hand.

Und Friede wird in Herzen und in Mienen,
Und jeder Blick wird seyn ein Dankgebet,
Als wär' ein großer Feiertag erschienen,
Den alles Volk der Welt zugleich begeht.
Und dieser Frühling aber wird auf Erden
Der letzte seyn! — Drum bot sie Alles auf,
Um einmal noch dem Menschen lieb zu werden,
Eh' sie für immer endet ihren Lauf.

Der Witwen Einer gleich am Gangesstrande,
Die, eh' sie auf den Scheiterhaufen steigt,
Noch einmal sich im köstlichsten Gewande
Und ohne Schleier vor dem Volke zeigt,
Und Blumen ausstreut, Gold und Diamanten,
In fremder Lust betäubend eig'nes Leid,
Um in dem Herzen Aller, die sie kannten,
Noch fort zu leben bis in späte Zeit.

So wird die Erd' in ihrem letzten Lenze,
Der nahen Grabesreife wohlbewußt,
Noch einmal winden ihre schönsten Kränze,
Noch einmal athmen ihre reichste Lust;
Daß sie ihr Bild in's Herz dem Menschen presse,
Bevor sie ihn verläßt auf immerdar,
Und er sogar im Himmel nicht vergesse,
Wie schön die heimathliche Erde war.

Joh. Gabriel Seidl.

Vaterländisches.

Ueber das alte Nauportum (Oberlaibach).

Jener Ort, der auf der Stelle des heutigen Oberlaibachs stand, kommt bei den alten Historikern und Geographen unter dem Namen Nauportum vor, den er höchst wahrscheinlich von dem in der Nähe entspringenden Flusse gleiches Namens bekam. Plinius der ältere bestimmt die Ethymologie desselben, und widerlegt jene Erdbeschreiber, welche der Meinung waren, dieser Fluß sey eigentlich ein Arm der Donau, und ergieße sich in das adriatische Meer. Im 18. Kapitel des dritten Buches seiner Naturgeschichte schreibt er so: Nullus ex Danubio amnis in mare Adriaticum effunditur. Deceptos credo, quoniam Argo navis Fluvio in mare Adriaticum descendit non procul Tergeste, nec jam constat, quo flumine. Humeris travectam diligentiones tradunt. Subiisse autem Istro, dein Savo, dein Nauporto, cui nomen ex ea causa est. Zur Erklärung dieser für uns so wichtigen Stelle muß man eine Sage des Alterthums kennen, nach welcher Jason, nachdem er das goldene Vließ erbeutete, mit seinen Gefährten zurück über das schwarze Meer gesegelt seyn soll, indem er einen Umweg machen wollte; von da soll er in die Donau, aus dieser in die Save, und aus der Save in die Laibach geschifft seyn, weil auch er glaubte, der Laibachfluß (Nauportus) ergieße sich bei Triest in das adriatische Meer. Als er sich durch den Mangel geographischer Kenntnisse auf die unangenehmste Art betrogen fand, und bereits auch schon der Winter heranrückte, soll er sich, nach dem Zeugnisse eben dieser Sage, (der unsere Vorgänger freilich keinen gar so großen, und geradezu unbedingten Glauben hätten beimessen sollen) etwas zurück in die Ebene gezogen, und an dem Platze der heutigen Stadt Laibach das alte Aemona erbaut haben; dann aber ließ er seine Schiffe auf den Schultern (?) über die Gebirge an die Küste bei

Triest tragen, wovon er nach seiner Heimath absegelte. Beim Strabo ist Nauportum eine Colonie des Taurisker an der Gränze des Norikums. Nach eben diesem Erdbeschreiber *) war unser heutiges Oberlaibach einst eine Stapelstadt für alle Waren, welche (wie der verdienstvolle Herr Mannert im 3. Bde. seiner Geographie der Griechen und Römer, pag. 729, schreibt) die rohen Einwohner des innern Landes gegen Wien und einige Producte an die Italiener zu Aquileja umsetzen. Unter dem Kaiser Augustus war es die Niederlage der Kriegsbedürfnisse, welche von da auf der Save für die römischen Armeen gegen die Dazier ꝛc. verführt wurden. Aber da der Ort durch die Empörung der pannonischen Legionen nach dem Tode des Augustus verwüstet wurde, und auch zu nahe an der Quelle des Laibachflusses lag, wo er nur für die kleinsten Fahrzeuge schiffbar und zu oft Ueberschwemmungen ausgesetzt ist, so wählte man bald das benachbarte Aemona zu der nämlichen Bestimmung, welches weiter östlich, ebenfalls an dem Laibachflusse lag, und Nauportum verlor sich bald. Ptolomäus nennt es nicht mehr unter den Städten des Landes.

Nauportums Lage bei der Empörung der Legionen schildert zum Theil Tacitus Annal. I. cap. 20. Manipuli ante coeptam seditionem Nauportum missi, ob itinera et pontes, et alios usus, postquam turbatum in castris accepere, vexilla convellunt: direptis proximis vicis, ipsoque Nauporto, quod municipii instar erat. Vellejus Paterculus sagt: lib. II. cap. 110. pars petere Italiam decreverat, junctam sibi Nauporti ac Tergestis confinio. Schönleben, Valvasor und Linhard lieferten uns in ihren Werken die verschiedenen alten, zu Oberlaibach ausgegrabenen Inschriften, welche der Raum nicht gestattet, hier zu wiederholen.

Sinngedicht.

Wenn du erkennen willst den Ruhm in seiner Blöße,
Vergleich' am Himmel ihn mit Sternen erster Größe.
Die letzter Größe, sind sie etwa minder groß?
Sie scheinen kleiner dir durch ihre Höhe bloß.
Drum lächle, rückt man dich zum letzten Range nieder;
Und rückt man dich empor zum ersten, lächle wieder!

Fr. Rückert.

Die Granitsäulen auf der Piazzetta zu Venedig.

Novelle von Johann N. Vogl.

Im Jahre 1192 wurden von Dominico Michielli zwei wunderbare colossale Säulen von den eugare'schen Hügeln nach Venedig gebracht, welche auf der Piazzetta oder dem sogenannten Broglio, dem damaligen Versammlungsort des venetianischen Adels, als Trophäen aufgestellt werden sollten.

Diese Säulen waren von orientalischem Granit und aus einem Stücke gehauen, und jede von ihnen hatte nach der Schätzung ein Gewicht von 100,000 Pfunden.

Es schien aber als ob ein eigenes feindliches Geschick über diesen beiden Säulen waltete, denn als dieselben ausgeschifft wurden, fiel eine von ihnen in das Meer und versank im Schlamme, und nachdem dieser Verlust, in der Frist von mehreren Jahren, durch eine andere nachgebildete ersetzt wurde, fand sich, in der Furcht eines neuen Unfalles, Niemand, der sich herbei ließ, die Aufrichtung der ungeheueren Massen zu übernehmen. Eine geraume Zeit lagen sie bereits auf dem Trachitpflaster der Piazzetta von den Neugierigen begafft, und schon begannen die Gondoliere sie zu dem Ziele ihrer Witze und ihrer Spottlieder zu wählen.

Kurz vorher wurde Heinrich Dandolo, der früher bei dem treulosen Manuel den schwierigen Posten eines Botschafters bekleidete, und dem dieser in einem Anfalle seiner barbarischen Rohheit die Augen ausstechen ließ, trotz seiner Blindheit zum Dogen von Venedig erwählt, da der frühere Doge Malapiero seine Würde niedergelegt hatte.

Dandolo, welcher Venedigs Namen zu dem höchsten Gipfel des Ruhmes erhob, wünschte selbst, daß die Säulen auf dem benannten Platze errichtet würden, und berief deßhalb mehrere Kunsterfahrene, aber jeder derselben wußte den Antrag unter irgend einem Vorwand von sich abzulehnen.

Endlich erschien ein Mechanicus, Namens Nicolo Barathiere, vor dem Dogen, welcher diesem versprach, die Errichtung der beiden Säulen über sich zu nehmen.

Und was begehrt ihr dafür zum Lohne? befragte ihn der weise Doge.

Ich wünschte nur die Gewährung einer einzigen Bitte, erwiederte Nicolo.

Und diese ist?

Daß der Senat mir erlaube, so lange ich lebe, des Nachts zwischen jenen beiden Säulen eine Spielbude zu errichten.

Das soll euch gewährt und schriftlich zugesichert werden, sobald ihr das Werk zu Stande gebracht, erwiederte der Doge, und entließ hierauf den bescheidenen Mechaniker, nachdem er ihm nochmals aufgeboten hatte, ehestens an sein Werk zu schreiten.

Es währte wenige Tage als die ganze Piaz

*) Lib. IV. 207, VII. 314. Ist bei ihm verschrieben Pamportum und Naupontum.

zetta und der daranstoßende Marcusplatz mit Menschen von allen Ständen und Classen überfüllt war, denn Barathiere hatte bereits ein Fundament und ein tüchtiges Fußgestelle für die Säulen errichtet, und versuchte es nun, diese mittelst starker Ankerthaue, künstlich angewendeter Züge und Hebel zu erheben.

Mit ängstlicher Besorgniß und banger Ungeduld sahen die Venetianer dem gewagten Unternehmen zu, als aber endlich der geflügelte Löwe des Marcus, welcher den Gipfel der einen, und Sanct Teodoro, den Schutzpatron Dalmatiens, der den Gipfel der andern Säule schmückte, sich immer mehr und mehr in die Lüfte erhob, und endlich vom hellen Sonnenstrahle umglänzt, von den vollends errichteten Säulen auf sie herabblickte, erhob sich unter ihnen ein Jubelgeschrei, welches nicht enden wollte.

Der Held des Tages, welchen sowohl der Nobile als der Barcarole im Munde führte, war der Errichter der Griechensäulen Nicolo Barathiere.

Tags darauf erhielt Nicolo nebst einer schmeichelhaften Danksagung des Senats, seinem Wunsche gemäß die documentirte Bewilligung, eine Spielbude zwischen den beiden Säulen errichten zu dürfen.

Nicht lange so erblickten die zahlreichen Besucher des Marcusplatzes auch wirklich eine kleine Bude auf der Piazzetta, in welcher sich Nicolo Barathiere befand, und die Neugierigen zu einem neuen Spiele einlud.

Es war eines jener verderblichen Hazard- oder Glücksspiele, welche sich nach der Hand fast über ganz Europa verbreiteten, und eine nicht zu berechnende Zahl Unglücklicher der Verzweiflung und dem Elende überlieferten.

Der schlaue Nicolo hatte seinen Entzweck vollkommen erreicht, und sah zu seinem nicht geringen Vergnügen bald die edelsten und reichsten Venetianer sich in seiner Bude versammeln, um ihre Ducati oder Piaster aus ihrer Tasche in die seine wandern zu lassen.

So hatte er es bereits einige Monate getrieben, und sich schon ein nicht unbedeutendes Vermögen gesammelt, aber auch manchen Fluch auf seine Seele geladen, den ein Verzweifelnder über ihn aussprach, den sein Verlust am grünen Tische zum Selbstmorde oder zu ähnlichen Verbrechen gebracht hatte.

Der weise Dandolo erkannte nun erst zu seiner tiefen Betrübniß, wie sehr ihn der falsche Nicolo Barathiere, welcher es nur auf Geldgewinn abgesehen hatte, mit seiner Bitte überlistet habe, und welch schlimme Folgen aus der Bewilligung derselben entsprangen und noch entspringen würden.

Zugleich aber sah er die Unmöglichkeit ein, die ihm einmal ertheilte Erlaubniß, welche er sich als Ehrensold bedungen, zurückzunehmen, und dennoch durfte er diesen öffentlichen Mißbrauch derselben nicht länger fortwähren lassen, wollte er nicht die Edelsten der Venezianer, welche sich mit einer Art leidenschaftlicher Wuth zu Nicolo's Spielen drängten, in ihr offenbares Verderben rennen, die größten Häuser Venedigs in Bälde zu Grunde gehen lassen.

Schon hatte er dem hohen Rathe den Stand der Sache vorgetragen, und denselben gebeten, auf einen Ausweg zu denken, wie ihr zu steuern wäre, ohne daß die einmal gegebene Zusage von Seite des Senats gebrochen würde, aber keiner der Senatoren vermochte ein Mittel, nach dem Wunsche Dandolo's, ausfindig zu machen.

In tiefer Betrübniß über diese fluchwürdige Saat des Bösen nachdenkend, saß der augenlose Greis meist zur Nacht in seinem Gemache im Marcuspallaste, als ein Senator mit einem Todesurtheil zu ihm trat, damit er nach herkömmlicher Sitte demselben das Zeichen seiner Zustimmung aufdrückte.

Wer ist der Verurtheilte? fragte der Doge.

Ein verworfener Nichtswürdiger, erwiederte dieser; ein Bandit, welchen die Paduaner zu uns gesendet, und der bereits drei Meuchelmorde vollbracht und zwei Cisternen vergiftet hat.

Dann ist er reif zum Henkerbeile, sagte Dandolo. Reicht mir das Urtheil des Senats.

Schon wollte sich der Abgeschickte mit demselben wieder entfernen, als es plötzlich dem Dogen, wie ein Blitzstrahl, durch das Gehirn fuhr. Halt, halt, rief er, die Piazzetta ist gerettet, kein Venezianer wird sich mehr zu Nicolo's Spielern drängen!

Der Senator blickte verwundert auf den aufgeregten Greis, dessen sonst so ernste Miene eine ungewöhnliche Heiterkeit angenommen hatte, ohne jedoch den Sinn seiner Worte zu begreifen; aber dieser gebot sogleich, den hohen Rath zu versammeln, da er demselben noch etwas mitzutheilen habe, bevor jener Missethäter hingerichtet würde. —

Der nächste Morgen vergoldete bereits die Thürme Venedigs mit seinem Schimmer, als zu nicht geringem Erstaunen der Bewohner dieser Inselstadt, auf der Piazzetta zwischen den beiden Granitsäulen sonderbare Vorrichtungen getroffen wurden.

Sie sahen einen rohen Holzblock hinbringen und um denselben von Soldaten einen Kreis schließen, worüber sie sich nicht genug wundern konnten.

Horch, da wimmerte die Campana d'agonia auf dem Marcusthurme, und es kam eine Abtheilung Sbirren aus dem Staatsgefängnisse, in deren Mitte ein wüst aussehender Mensch mit auf den Rücken gebundenen Händen einherschritt, dem der Scharfrichter von Venedig mit Mantel und Schwert folgte.

Jetzt hatte der Zug die Säulen erreicht. Ein Beamteter der Signoria verkündete hierauf dem Volke, daß der gegenwärtige Verbrecher mehrerer Meuchelmorde und Brunnenvergiftungen wegen, vom Senate zum Tode verurtheilt worden, und nach dem hohen Beschlusse desselben seine Strafe auf dem Platze zwischen den beiden griechischen Säulen zu erleiden habe.

Wenige Augenblicke, und das Blut des Banditen färbte die weißen und schwarzen Marmorplatten der Piazzetta.

Wie im Fluge verbreitete sich die Kunde dieser Hinrichtung in der Inselstadt, und war bereits allbekannt, als Nicolo des Abends an jener Stelle wieder seine Spielbude aufschlug.

Wie sehr erstaunte er aber, als auch nicht ein einziger Venezianer sich derselben näherte. Vergebens lud er die Vorübergehenden mit den lockendsten Worten ein, jeder entfernte sich von ihm mit Zeichen des Abscheues und wollte nichts von seinen Spielen wissen.

Dandolo hatte List mit List vergolten, und sich nicht verrechnet, als er durch die seinige den Verführungen Nicolo's ein Ziel zu setzen dachte. Die Stelle wurde durch die Hinrichtung des Bravo, dem Geiste jener Zeit zur Folge, für ehrlos gehalten, und keiner, der seine eigene Ehre nicht brandmarken wollte, durfte sie betreten.

Noch einige Abende schlug Nicolo seine Spielbude auf, aber immer mit dem gleichen Erfolge.

Voll Grimm auf Dandolo, dessen Schlauheit seiner ergiebigen Ernte einen Damm für immer gesetzt hatte, verließ er kurz darauf Venedig, um nach ähnlichen Umtrieben sein wüstes Leben in einem Kerker Roms zu beschließen.

Der Platz zwischen den Granitsäulen aber blieb von dieser Zeit an die Hinrichtungsstätte der Venezianer, und lange Zeit hindurch wurde derselbe für ehrlos gehalten.

Jeder hohe Gast, der damals nach der Meeresstadt kam, wurde daher, wenn er auf die Piazzetta gelangte, um die beiden Säulen herumgeführt, jeder feierliche Zug umging dieselben, als eine Stelle des Abscheues.

Feuilleton.

(Antwort König Heinrich IV.) König Heinrich IV. von Frankreich traf einst in den Zimmern seines Schlosses einen unbekannten Mann an. Er fragte ihn, wem er angehöre, weil er ihn für einen Bedienten eines vornehmen Mannes ansah. „Mir selbst gehöre ich an," versetzte der Mann in einem trotzigen und stolzen Tone, weil ihm der König unbekannt war. „Mein Freund," antwortete der König, indem er ihm den Rücken zukehrte, „ihr habt einen närrischen und groben Herrn."

(Gasconade.) Ein Gasconier wurde über einem Diebstahl ertappt, und von einem subalternen Richter zum Galgen verurtheilt; doch stellte man ihm frei, zu appelliren. „Nein, nein! sagte er, ich hasse die Prozesse."

(Guter Einfall.) Ein Geitziger drohte seinem Bedienten, daß er ihn wollte einsperren lassen. „Nur nicht in Ihren Geldkasten," erwiederte der Bediente, „denn da heraus ist bei Ihrem Leben keine Erlösung."

(Kindliches Gemüth.) Der verwitwete Amtmann X. bewarb sich um die Hand eines reichen Mädchens. Anfangs schien er begünstigt, nach einiger Zeit aber verehelichte sich dasselbe mit einem Andern, und ein Jahr darauf starb die junge Frau. Der Amtmann saß eben beim Frühstück, sein ältester Knabe bei ihm, als er die Nachricht von dem Tode seiner ehemaligen Auserkornen empfing. Siehst du, sagte er zu seinem Sohne, es war doch gut, daß ich die N. nicht geheirathet habe, jetzt hätten wir sie auch wieder verloren. Ja, Vater, erwiederte der Knabe, das ist wahr, aber ihr Geld hätten wir doch behalten.

Charade.

Mein Erstes, verehrliche Leser,
Ist seiner Natur nach, nie ganz;
Mein Zweites liebkoset der Ehrgeiz,
Und will es umgeben mit Glanz.
Ach, würde doch immer gefunden
Mein Ganzes in trostlosen Stunden!

CONCERT-ANZEIGE.

Die Gefertigte bringt hiermit ergebenst zur Kenntniss, dass sie hohen Orts die Bewilligung zur Abhaltung eines Concertes erhalten habe, welches kommenden Freitag den 24. d. M. unter gefälliger Mitwirkung der (P. T.) Herren Mitglieder der löbl. philharmonischen Gesellschaft im Saale des D. O. Hauses Statt finden wird.

Laibach am 14. Jänner 1840.

Anna Herzum.

Verleger: Ignaz Alois Edler v. Kleinmayr.